

Grottkauer Zeitung.

Nr. 97.

19. Jahrgang.

1899.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 6. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gesaltene
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt.
Insertate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zum 8. Dezember.

Schon neigt sich das Jahrhundert still zu Ende,
Der Zukunft Thor schließt schon die Hoffnung auf,
Da steigt noch einmal vor der Zeitenwende,
Bevor sich schließt des Jahres kalter Lauf,
Der Stern von Bethlehem zur Welt herauf.

Sein Leuchten will mit wunderlichem Scheine
Durch jeden Strahl uns senden Heil und Glück,
Daß er in Frieden alle Herzen eine,
Auf er der ersten Christnacht Bild zurück
Und hebt zum Himmel unsres Geistes Bild.

Da sehen uns're Augen, Lichtumfängen,
Ein lieblich Morgenrot am Vollenzelt,
Dem Weihnachtsglanz ist es vorausgegangen
Und strahlt auch heut hernieder auf die Welt,
Die treu sich noch zur Fühne Gottes stellt.

Die junge Morgenröte ohne Gleichen,
Die einst der Welt die Himmelssonne bracht',
Der alle düst'ren Schatten mühen weichen.
Es ist Maria, die nach langer Nacht
Auf Erden hat das Licht des Heils entfacht.

Und Gottes Weisheit ließ nach ew'gen Pläne
Sie stündlos treten in dies Leben ein,
Daß sie die Menschenseelen daran mahne,
Wer ganz sich will dem Dienst des Höchsten weihn,
Muß frei von jedem Hauch der Sünde sein.

So ward die Jungfrau, fromm und gottergeben,
Ihr Mutter des Erlösers auserwählt,
Rein wie sie eintrat in dies Erdenleben,
Schon früh dem Geiste Gottes still vermählt
Und hoch beglückt mit Gnaden ungezählt.

Und maßellos, wie ihres Seins Beginnen
War all ihr Thun, das sie nur Gott gesehlt;
Rein blieb ihr Leben, ihres Herzens Sinnes
Strebt' unentwegt in Glück und tiefstem Leid
Hin zu den Höhen der Vollkommenheit. —

O, Gottesmutter, unbefleckt empfangen,
Führe uns mit milder Hand durch diese Welt,
Erblicke uns ein reines Heilsverlangen,
Das nicht am Staub das Herz geesselt hält,
Das fleigreich uns erhebt zum Himmelzelt.

O, leite uns, wenn das Jahrhundert sinket
Sinab ins Reitenmeer: Vergangenheit,
Auf jenem Wege, wo am Ziel uns winket
Die Palme nach der Erde Kampf und Leid,
Und wo wir Gott einst schau'n in Ewigkeit!

C. B.

Deutschland und England.

Es ist nämlich bekannt, daß man jahrelang in England nicht gut auf Deutschland zu sprechen war und es läßt sich ebensowenig verkennen, daß bei den Deutschen die Sympathie für die Engländer durch den ungerechten Krieg gegen die Buren auf ein Mindestmaß zurückgegangen ist.

Aber gerade in neuester Zeit, in der das Ansehen und die Machtstellung Englands durch die Mißerfolge in Südafrika eine erhebliche Einbuße erleiden, befindet man sich in England darauf, daß es doch eine schöne Sache wäre, wenn man Deutschland zum Freunde hätte. So hat auch der Kolonialminister Chamberlain am Donnerstag in Leicester eine Rede vom Stapel gelassen, worin er von einem Dreibund der germanischen Rasse (Deutschland, England, Nordamerika) spricht. Das Wort „Dreibund“ in diesem Zusammenhang hat zunächst etwas Befremdendes. Aber Chamberlain hat selbst dafür gesorgt, daß es so ausgelegt wird, wie er es gemeint hat. Er hat nicht einen förmlichen

Bund auf Grund eines allgemeinen Abkommens mit festen Verbindlichkeiten im Sinne, sondern er versteht darunter ein gemeinsames freundliches Zusammengehen der drei Völker und Reiche da, wo sie gemeinsame Interessen zu wahren und zu schützen haben. In diesem Sinne werden Chamberlains Worte auch in Deutschland nicht bloß bei allen berufsmäßigen Politikern, sondern bei allen, denen an einer stetigen und würdigen Aufrechterhaltung des Weltfriedens liegt, volles Verständnis und ehrliche Zustimmung finden. Die deutsche Politik hat es verstanden, zum Schutze des Friedens einerseits ein festes und zuverlässiges Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Italien zu schließen, andererseits aber im Einklang mit diesen Bundesgenossen sich die Möglichkeit zu schaffen, die besten freundschaftlichen Beziehungen mit allen denjenigen Mächten zu pflegen, denen gleichfalls die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen liegt und mit denen gemeinsame Interessen im gegebenen Augenblick ein Zusammengehen wünschenswert machen; das ist vor allem in den deutschen Beziehungen zu Rußland zu Tage getreten, die in den letzten Jahren sich immermehr befestigt haben.

England gegenüber haben dagegen Gründe zu ernster Verstimmung sich in letzter Zeit mehrfach geltend gemacht. Ein unbefangener Beurteiler der betr. Vorkommnisse wird nicht abstreiten können, daß gerade englische Organe es waren, die zu dieser in Deutschland um sich greifenden Verstimmung mannigfache Ursache gegeben hatten. Daß für Deutschland nur gemeinsame Interessen in reicher und vielfältiger Fülle vorliegen, braucht nicht des nähern begründet zu werden. Es genügt, daran zu erinnern, daß zwischen Deutschland und Großbritannien wirtschaftliche Beziehungen von einem Umfange bestehen, wie sie zwischen keinen andern Staaten zur Erscheinung kommen, sowie, daß nicht minder der gemeinsame Güter- und Verkehrsverkehr zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Gedeihen der drei Reiche geliefert hat. Nicht zuletzt hat in dieser Hinsicht auch der enge gegenseitige Verkehr zwischen hervorragenden Vertretern der wissenschaftlichen und technischen Berufe gewirkt. Je mehr in allen drei Reichen das Verständnis dafür Boden gewinnt, daß nicht in bitteren und schweren Kämpfen gegeneinander, sondern in gemeinsamen Kulturaufgaben die sicherste Grundlage zu gedeihlichem gemeinsamen Fortschritt gegeben ist, um so mehr wird das für die Lösung der wichtigsten Aufgabe aller Staatsmänner der des Schutzes des Weltfriedens, förderlich sein.

Ein glänzendes Beispiel bietet in dieser Hinsicht die Geschichte der Bagdadbahn. Die deutsche Diplomatie und deutscher Unternehmungsgestalt haben in mehrjähriger gemeinsamer Arbeit endlich den großen Erfolg gehabt, ein gewaltiges Unternehmen zu sichern, dessen spätere Vollendung für den Fortschritt europäischer Kultur von großer Bedeutung sein wird. Aber Deutschland hat nicht darin seine Aufgabe erkannt, die Erreichung dieses Zieles davon abhängig zu machen, daß es allein die Früchte davon zu pflücken vermöge. Es hat von vornherein seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, gemeinsam mit den wettbewerbenden Mächten vorzugehen, und es ist ihm leicht gefallen, für diesen Sonderzweck eine gemeinsame Verständigung herbeizuführen. In diesem Sinne wird auch in Zukunft ein Zusammengehen mit England in gemeinsamen Fragen leicht zu erzielen sein.

Rundschau.

Berlin, den 4. Dezember 1899.

— Ueber die etwaigen politischen Ergebnisse des Kaiserbesuches in England kann man in der deutschen wie in der ausländischen Presse mancherlei Meinungen begegnen. Zunächst handelt es sich hierbei nur um Mutmaßungen, denn in weiteren Kreisen ist eben Authentisches über den Inhalt der Audienzen Chamberlain's und Balfour's beim Kaiser Wilhelm und über die in Windsor stattgefundenen Besprechungen dieser englischen Staatsmänner mit dem Staatssekretär Grafen Bülow und dem Votschafter Grafen Goltz nicht bekannt. Wenn indessen der englische Kolonialminister Chamberlain in seiner großen politischen Rede zu Leicester unter augenscheinlicher Bezugnahme auf den Kaiserbesuch — wenn er dies auch nicht offen ausgesprochen hat — von einem intimen Einverständnis der leitenden Staatsmänner Englands, Deutschlands und Amerikas und einer ungeschriebenen Tripelallianz dieser Mächte sprach, so ist dies offenbar eine unverschämte politische Ausbeutung der englischen Reise Kaiser Wilhelms. Deutschland hat es Gott sei Dank nicht nötig, sich dem jungen Bunden der beiden angelsächsischen Völkern als dritter Mann zu empfehlen, wenn es auch als solcher freudig aufgenommen werden würde, man kann darum über die Pfandstafeln Mr. Chamberlain's von dem neuen deutsch-englisch-amerikanischen Dreibund ruhig zur Tagesordnung übergehen!

— Kontre-Admiral Bendemann soll zum Nachfolger des Prinzen Heinrich als Chef des ostasiatischen Geschwaders ausersehen sein.

— Die neue Flottenvorlage soll sicherem Vernehmen der „Nat.-Lib. Corr.“ nach im Januar im Reichstag eingebracht werden.

— Die 14. Kommission des Reichstages hat das Telegraphenwegegesetz in zweiter Lesung angenommen. Die Regierungsvorlage ist dabei in verschiedenen Punkten abgeändert worden. Die Vorlage soll im Plenum noch vor Weihnachten erledigt werden, da das Gesetz schon am 1. Januar 1900 in Kraft treten soll.

— Zur Abwehr der Pestgefahr hat der Reichskanzler, wie das kaiserliche Gesundheitsamt mittelst, durch ein Rundschreiben die Regierungen der Bundes-Seestaaten ersucht, die Seeschiffe, die aus den Mittelmeerhäfen der afrikanischen Nordküste, aus den Häfen von Laurozo Marques und Mozambique, sowie aus den Häfen Madagaskars, und der Inselgruppe der Mascarenen (Mauritius, Réunion) eintreffen, der gesundheitspolizeilichen Kontrolle zu unterstellen.

— Die erweiterte Kanalvorlage sieht auch eine Regulierung der unteren Oder vor. In der Stadt Gartz scheint man aber zu befürchten, daß diese Regulierung sich auf die Entwässerung des Oberbrudes beschränken werde, denn der dortige Magistrat macht amtlich bekannt: Zur Verhütung unserer Mitbürger möge folgende in jüngster Zeit von dem Herrn Minister v. Miquel bezüglich des Oberregulierungsprojektes einer hochgestellten Persönlichkeit abgegebene Erklärung dienen: Von einer Einschränkung des großen Oberregulierungsprojektes sei nicht die Rede, es liege vielmehr in der bestimmten Absicht, das ganze Projekt, wenn es auch 50 Millionen koste, zur Ausführung zu bringen.

— [Reichstag.] Im Reichstag führte am Donnerstag bei Fortsetzung der zweiten Beratung der Gewerbeordnungsnovelle die Einfügung eines neuen § 130 in die Gewerbeordnung,

nach welchem die öffentlichen Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen, zu langen Erörterungen. In der Debatte, welche der Annahme dieser Bestimmung vorausging, hatten sich sowohl die Abgg. Fehr, v. Humm, v. Ziebmann (freikonz.) und Pauli (konf.) wie die Abgg. Rösche (wildb.), Bachnide und Well (fr. Wp.) gegen den obligatorischen Lebensschluß ausgesprochen. Derselbe bedeute eine Bevormundung der selbständigen Geschäftsinhaber, für welche nach Einführung einer bestimmten Arbeitszeit der Angestellten ein sozialpolitisches Bedürfnis nicht vorliege. Die Abgg. Hilde (Zentr.), Söder (wildb.) und Raab (Antif.) traten für den obligatorischen Lebensschluß bzw. für den Kommissionsbeschluß ein, während die Abgg. Pfannschütz und Webel (soz.) den Achtuhrabschluß befürworteten, doch kann nach einer von der Kommission vorgeschlagenen, vom Hause angenommenen Bestimmung die geschäftliche Zeit für eine Gemeinde von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens dann erstreckt werden, wenn sich zwei Drittel der Geschäftsinhaber dafür erklären. Staatssekretär Graf Posadowsky bezieht sich die endgültige Stellungnahme zu diesen Beschüssen bis zur dritten Lesung vor.

Am Freitag wurde in zweiter Beratung der Rest der Novelle zur Gewerbeordnung erledigt und dann in die Beratung der von den Abgg. Albrecht u. Gen. (soz.) gestellten Anträge auf Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechts eingetreten. Abg. Heine (soz.) begründete diese Anträge. Dieselben bezweckten nichts weiter als die Sicherung und Schaffung eines Koalitionsrechts für die Arbeiter, dessen sich die Unternehmer heute schon erfreuten. Es sei ein unbilliger Zustand, daß das vom Reich verliehene Koalitionsrecht durch die Praxis der Landesbehörden illusorisch gemacht werden könne. Die Abgg. Hilde und Lieber (Ztr.) erklärten, ihre Freunde seien nicht geneigt, an dieser Stelle das Koalitionsrecht auszugestalten. Würden die Anträge angenommen, so würden sie nur das ganze Gesetz zum Scheitern bringen. Abg. Bassermann (nat.-lib.) bemerkte, seine Parteigenossen lehnten es ab, Ausnahmebestimmungen sowohl gegen Arbeitgeber als Arbeitnehmer zu schaffen; sie würden den Anträgen ihre Zustimmung verweigern. Die Abgg. Graf Kinkowsky (konf.) und v. Ziebmann (freikonz.) meinten, die Anträge seien nicht weiter als eine Demonstration und bewege nur, die Unzufriedenheit in die landständischen Arbeiterkreise zu tragen. Abg. Bachnide (fr. Wp.) und Fischel (fr. Wp.) waren der Ansicht, daß die Gewerbeordnung nicht die geeignete Stelle für derartige Reformen sei; sie hätten nur ein einfaches Nein gegenüber solchen Anträgen. Gegen Schluß der Sitzung kam es noch zu lebhaften Erörterungen wegen der Behauptung des Abg. Herzfeld (soz.), daß in Mecklenburg der „Bund der Landwirte“ günstiger behandelt werde als andere politische Vereinigungen. Mecklenb. Gesandter Dr. Döring bestritt dies; es würden alle gleich behandelt, aber das könne nur der beanspruchen, der es verdiene. Die Abgg. Bachnide, Lieber und Büding misbilligten das Verhalten der mecklenburgischen Regierung und forderten den baldigen Erlass eines Gleichverordnungs-Gesetzes. In der Abstimmung wurden die Anträge Albrecht u. Gen. gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

England. Chamberlain hat am Mittwoch wieder einmal eine Rede gehalten, worin er auf nicht weniger als auf ein deutsch-englisches Bündnis anspielt. Selbst ein Teil der regierungsfremdlichen Presse in England tadelt die Taktlosigkeit, die den Kaiser Wilhelm in Verlegenheit setzen könnte, da Deutschland streng neutral zu bleiben gedenke.

— An bemerkenswerter Meldung liegt noch vor, daß England bald zwei Armeekorps, also seine ganze außerhalb Europas verfügbare Macht, in Südafrika versammelt haben wird.

Rußland. Die „Nowoje Wremja“ nennt die Konzession für die Eisenbahn nach Bagdad ein Ereignis von historischer Bedeutung für den kinasiatistischen Osten. Das Blatt bedauert, daß die russische Diplomatie den Bau nicht habe verhindern können. Durch das kolossale Unternehmen gehört die Zukunft der asiatischen Türkei Deutschland trotz der Zehntausende von russischen Soldaten, die ihr Leben in den Türkenkriegen verloren. Rußland bleibe nur noch übrig, sich den Weg zum Ozean in Persien zu sichern und dabelst keinen fremden Einfluß zu dulden.

— Mit der ersten russischen Zeitung soll nun Finnland beglückt werden. Die Zeitung wird auf Veranlassung des General-Gouverneurs von Finnland Mitte Dezember d. J. in Helsingfors erscheinen. Die Zeitung wird im Besitz einer eigenen Druckerei sein und als offizielles Organ im ersten Jahre mit 60 000 Mk. und in den folgenden mit 40 000 Mk. unterstützt werden. Selbstverständlich wird sie nur Zwangsabonnenten finden. Daß sie irgend ein Finnland aus eigenem Bedürfnis halten könnte, glaubt der Herr General-Gouverneur wohl selbst nicht.

Ägypten. Offiziere der Sudan-Armee erzählen, daß der Kalif, als er sah, daß es unmöglich sei, zu entkommen, seine Emire aufgefordert habe, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu sterben. Er habe sodann ein Schafell auf dem Boden ausgebreitet und sich, seine Emire zur Rechten und Linken, darauf niedergelassen. Die Schüsse trafen seinen Kopf, sein Herz, den einen Arm und seine Beine. Seine Emire und seine Leibgarde starben an seiner Seite. Die Truppen Oberst Wingates führten über den Kalifen und die

Emire hinweg und Oberst Wingate kehrte erst zurück, um die Leiche zu suchen, als er die Meldung vom Tode des Kalifen erhalten hatte.

Der südafrikanische Krieg.

Das Kriegsgesamt in London hat allen Grund, über die Vorgänge am Modderfluß stillschweigen zu beobachten, denn was man allmählich auf Umwegen darüber erfährt, ist nicht geeignet, die Beunruhigung in England zu beschwichtigen; im Gegenteil muß es jetzt als erwiesen erachtet werden, daß General Methuen ein ganz unfähiger Heerführer ist, der seine Leute schutz- und nutzlos dem verheerenden Feuer der Buren zehn volle Stunden lang ausgesetzt hat. Wie nämlich jetzt offenbar geworden, hatten die Buren vorzügliche und durchaus gedeckelte Stellungen inne, überlesse trennte sie der hochgehende Modderfluß von den Engländern. Diese standen in einer flachen Ebene, dem glühenden Sonnenstrahl ausgesetzt, ohne Speise und Trank, und feuerten dem Befehle des Generals Methuen zufolge, eine Salve nach der anderen auf die Buren ab. Wohl riefen die englischen Geschosse ein vielfältiges Echo hervor, das war aber auch fast der einzige Effekt, den sie erzielten, von den Buren wurde nur ganz ausnahmsweise einmal ein Mann getroffen. Die Buren aber zielten gut und bewiesen wieder einmal ihre Meisterschaft im Treffen, seine Kugel versetzte ihr Ziel. Besonders wurden wieder die englischen Offiziere aufs Korn genommen, zwei Obersten und ein Hauptmann blieben tot auf dem Platze, 19 andere Offiziere wurden mehr oder weniger schwer verwundet. General Methuen selber erhielt eine nicht unbedeutende Wunde, indem ihm eine Kugel den Schenkel zerhiebte.

General Methuen kann für's erste jedenfalls nicht daran denken, den Oberbefehl über die Westarmee wieder zu übernehmen, so daß die Kriegsexpeditionen aus diesem Grunde, sowie wegen des Unfandes, daß die Truppen durch den zehntägigen Kampf furchtbar mitgenommen sind, bei Kimberley resp. dem Modderfluß wohl noch eine ganze Zeit lang ruhen werden.

Aus Kimberley wird unterm 20. v. Mts. gemeldet, daß alles wohl sei. General Cronje ist mit einem Teil seiner Truppen unter Zurücklassung der meisten Geschütze von Kimberley abgezogen. Das Bombardement auf die Stadt dauerte trotzdem ununterbrochen fort. Unterm 24. wird aus Kimberley gemeldet, daß die Buren zwei große Durchlässe an der Eisenbahnlinie nach Spynfontein, wenige Meilen südlich von Kimberley gelegen, in die Luft gesprengt hätten. Um Kimberley werden nur noch vereinzelte Burenbesatzungen bemerkt, das Gros derselben hat sich bei dem eben genannten Spynfontein versammelt und ist entschlossen, dem General Methuen dort die Entscheidungsschlacht anzubieten. Um zu dieser Position der Buren zu gelangen, müßte der Lord aber erst den Modderfluß überqueren, was ihm aus den oben erwähnten Gründen vor der Hand nicht möglich sein dürfte, so daß die Entscheidungsschlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich noch um ganz geraume Zeit verzögern könnte.

Aus Kimberley versuchen die Engländer einen Ausfall zu machen. Bezeichnender Weise wagten sie es nicht, sich nach Süden zu wenden, um so Anschluß mit General Methuen zu erlangen. Sie wandten sich vielmehr nach Norden, indem sie glaubten, so dem Feinde, den sie zu fürchten gelernt haben, zu entgehen. Die Buren hatten aber trotz der Kämpfe am Modderfluß Kimberley so gut umzingelt, daß es für die Engländer kein Entrinnen giebt. Dieselben kamen nur bis zum Orte Dronfeld. Dort empfingen sie die Geschütze der Buren und machten dem Fluchtversuch ein schnelles Ende.

Der Verlust der Engländer an Toten* und Verwundeten am Modderfluß wird bereits auf mehrere Tausend angegeben, und außerdem weist die englische Presse für die letzten sieben Tage noch etwa tausend Tote auf. Wenigstens 4000 Engländer sind bereits in Südafrika gefallen oder gefangen genommen worden. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die vor einigen Tagen gemachte Ankündigung, eine 6. Division zur Verstärkung abzuschießen, sofort verwirklicht werden soll.

Ueber die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz schweigen sich die Engländer noch immer aus, d. h. aber nichts anderes, als fortwährender Zusammenbruch der englischen Sache auch in Natal.

Englische Werber treiben trotz der strengen polizeilichen Wachsamkeit fortgesetzt ihr Wesen. So suchte in Griefswald ein Werber junge Leute, besonders ehemalige Unteroffiziere zu werben. Er eröffnete denselben die glänzendsten Aussichten, sofortige Auszahlung von 2000 Mark und alsbaldige Beförderung zum Offizier. Der Werber machte aber schlechte Geschäfte, ein guter Deutscher sieht nicht mit den Engländern gegen die Buren. Mißmutig verließ der Werber die Stadt.

Lokales und Provinzielles.

Grottau, den 5. Dezember 1899.

Δ Die Lehrerschaft von Grottau und Umgegend veranstaltet zum Besten des Pestalozzi-Vereins künftigen Freitag, den 8. Dezember, am Freitag, — wie aus dem Inseratenteil ersichtlich — im Saale der „3 Kronen“ eine Aufführung, für die seit Wochen die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen werden. Da das Programm in wohlthuendem Wechsel Entes und Heiteres, Solos und Chorvorträge, auch solche für Violine, Klavier und Harmonium bieten wird, dürfte jedermanns Geschmack Rechnung getragen werden und jeder etwas ihm besonders Zugewandtes finden. Das alles nur für 50 Pfg. Eintrittsgeld. Da der Zweck ein wohlthätiger, indem es gilt, bedrängten Witwen und Waisen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, so wäre es sehr erwünscht, daß der Besuch ein recht guter wäre. * Die städtischen Behörden haben bekanntlich beschlossen, zur Drainierung der Dienstländerien des Försters, zur Entrofferung des Stadtwaldes und Verbesserung der

Waldwege, sowie zur Ummantlung des Stadtwaldes in Hochwald einen Betrag von 10 000 Mk. aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse zu verwenden. Die königliche Regierung hat jetzt die Entnahme dieses Betrages aus dem Sparkassen-Reservefonds zu den genannten Zwecken genehmigt.

Baborze, 2. Dezember. (Fatale Verwechslung.) Zwei den besseren Ständen angehörige Herren von hier machten sich, nach der „Obstl. Gr.-Sta.“, kürzlich einen gemüthlichen Zug. Nachdem Beide im Laufe des Abends mehrere Restaurants besucht und von dem edlen Verlehnst hinreichend gefestelt hatten, gingen dieselben um Mitternacht nach Hause. Da der eine von Beiden noch lebiger war und einen weiten Weg zurückzulegen hatte, machte der Verlehnst seine Freunde den Vorschlag, bei ihm zu übernachten. Als beide ins Haus kamen, ersuchte der Gastgeber seinen Schlafsaal, am Entree zu lauten und dann zuerst hineingehen, wenn seine bessere Gehälfte geöffnet haben würde. Beim Öffnen der Thür wurde er aber von der Frau im Dunkeln recht nett begrüßt. In der Meinung, daß es wiederum ihr Gatte war, welcher in so vorgerückter Stunde noch Hause kommt, ließ sie ihm eine Tracht Schläge zu Teil werden. Unterdessen blieb der Hausherr im Flur stehen und brach in lautes Gelächter aus, als er hörte, wie sein Freund durch die ihm zugebrachten Hiebe von seiner Frau traktiert wurde. Infolge der erlittenen Verletzungen wurde demselben die angebotene Gastfreundschaft verweigert und er trat bald seinen Heimweg an.

Natibor, 30. November. (Gründung einer Volksbank.) In Natibor sollte vor längerer Zeit eine polnische Volksbank gegründet werden. Das Gericht wollte jedoch die polnische Benennung nicht eintragen und forderte, daß die betreffenden Bekanntmachungen nicht in polnischen, sondern in einer deutschen Zeitung zu erfolgen hätten. Jetzt hat das Kammergericht diese Forderungen als unbegründet verworfen. Vom 1. Januar 1900 wird nun die polnische Volksbank in Natibor ins Leben treten.

Schwidnitz, 1. Dezember. (Ein trauriger Ausgang nahm am Mittwoch ein Schweinschlochten in Raaben, hiesigen Kreises. Nach reichlichem Wurstgenuss begab sich der 32-jährige M. ins Wirtshaus, wo auf Veranlassung Dritter dem Brantwein zugeproben wurde. Als der Mann alsbald einschlief, achtete man nicht darauf. Erst in später Nachtstunde kam die Ehefrau desselben, um ihn heimzuholen. Mit Entsetzen nahm man nun wahr, daß der Gast im Sterben lag. Man brachte ihn als Leiche in seine Behausung. Er hinterläßt die Witwe mit drei kleinen Kindern.

Hegnitz, 30. November. Eine Beerdigung einer Frau mit militärischen Ehren fand heut Nachmittag auf dem hiesigen Kirchhofe statt, und zwar handelt es sich um die Beerdigung der im Alter von 78 Jahren verstorbenen Witfrau Friederike Graner von hier. Dieselbe hatte ihren vor mehreren Jahren verstorbenen Ehemann, welcher Marktenber bei der 6. und 7. Kompanie des hiesigen Königs-Grenadier-Regiments war, stets zu den Manövern während 38 Jahren und während der Feldzüge 1866 und 1870 begleitet und hat sonach alle Gefahren mit dem Regiment mit durchgemacht und Freud und Leid mit dem Regiment geteilt. In Versailles wurde sie von einem Offiziersburken überritten und bekam sie von dieser Zeit an jämlich aus dem Kaiserlichen Hofmarschallamt eine Gratifikation. Nach dem Tode ihres Ehemannes war sie bis kurz vor ihrem Tode noch beim Regiment thätig als Wäschfrau. Das Regiment hatte es dem zu Folge nicht unterlassen, der Entschlafenen, welche sich stets Achtung zu verschaffen gewünscht hat, die letzte Ehre zu erweisen. Für Beerdigung war eine Abordnung von der 7. Kompanie kommandiert, welche direkt hinter dem Sarge marschierte und eine vom Regiment genommene prachtvolle Kranzpende mit großem Palmzweig vorantrug. Am Eingange zum Friedhof erwartete die Regimentskapelle in Uniform den Trauerzug und spielte bis zum Grabe und dort nach der Trauerrede einen Choral. Diese Ehrung hat nicht nur den Angehörigen der Verstorbenen, sondern auch allen anderen Teilnehmern an der Beerdigung wohlgethan.

Neustadt (Ragab), 1. Dezember. Ein recht tragisches Geschick traf einen Radfahrer aus einem Dorfe nahe bei Lüben, welcher von Hirschberg aus sich auf der Seimtour befand. Auf einer etwas abschüssigen Stelle am Weiersberge wurde plötzlich die Kette vom Nabe gerissen und der Radfahrer ziemlich heftig heruntergeschleudert. Bei näherem Zusehen gewahrte der Verunglückte, daß sich eine Maus in den Gliedern der Kette verfangen, und diese dann infolge des ungeröhrlichen Druckes aus ihrem Lager gerissen wurde. Es ist nur anzunehmen, daß die Maus überfahren worden ist, sich dabei infolge der schnellen Umdrehung mit ihrem Schwanz in den Speichen des Hinterrades verwickelt hat und darnach zwischen die Liebertragung geschleudert wurde. Dieser Fall dürfte seinem Verlaufe nach wohl einzig in seiner Art dastehen.

Vermischtes.

—* (Die Besatzung des Hamburger Dampfers „Batavia“) erhält als Anerkennung für ihr mutvolles und pflichttreues Verhalten gelegentlich des Feuers, dessen Opfer das Schiff wurde, die Löhnung für zwei Monate als Belohnung.

—* (Ein Mirt, der Bier in zu großen Gläsern verabreicht, ist irrtbar.) Die Altkneiter Strafkammer verurteilte den Galkwitz-Gasthof als Stabgast zu 1 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft, weil seine Biergläser, die er geacht von einer Firma kaufte, mehr faßten, als der Richter angab. Auf Grund eines die Thatsache feststellenden Gutachtens des sachverständigen Altkneiters erkannte

das Gericht wegen Uebertretung des § 769 a des Strafgesetzbuches auf obige Strafe und zum Verweilen mancher Gäste auch auf Einziehung der großen Gläser.

—* (Die Hütte im Theater!) Man liest folgenden Dialog darüber im „Punch“: Ein alter Herr sagt voll Verzweiflung zu einer jungen Dame, deren moderner Hut ihm die Aussicht auf die Bühne gänzlich verperlt: „Verzeihung, anständige Frau, aber mein Hut kostet 10 Schilling und Sie verstehen, daß ich gern leben möchte. Ihr Hut... Die Dame: „Mein Hut, geehrter Herr, kostet 10 Guineen und ich möchte gern, daß man ihn sieht!“

—* (Die Hauptfache.) „Würden Sie es wagen, mit Ihrem Pferde über diesen breiten, tiefen Wassergraben hier zu setzen?“ — Sonntagsreiter: „Gewiß, ich kann ja schwimmen!“

—* (Abgeführt.) Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen Gesellschaft leisten?“ — Fräulein: „Danke — ich langweile mich lieber allein.“

Ein Schlafmittel.

Denk' über das, was dich nicht freut,
Am Abend niemals nach.

Manch Bild aus der Vergangenheit
Hält dich sonst schmerzvoll wach.

Es wird, so denk' mit frohem Mut,
Die Zukunft besser sein;
Dau dir ein Luftschloß: Süß und gut
Schläfst du darinnen ein.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Restaurant Zimmermann.

Donnerstag:

Wildschweinessen.

— Fußbeschlag der Pferde im Winter. Allen Pferdebesitzern und Pferdefreunden ist viel daran gelegen, sich sicher auf und hinter dem Pferde zu wissen, sei es als Reiter oder als Fahrer, ganz besonders aber auf glatten Straßen, Eis, Schnee, feuchten Asphalt etc. Genügende Sicherheit hierfür bietet nur der Fußbeschlag. Bei diesem haben sich die Stollen mit H-förmigem Längsschnitt (Patent Reuß) wie solche von der Firma Leonhardt & Co. in Schöneberg-Berlin in großem Maßstabe fabrikmäßig hergestellt werden, so vorzüglich bewährt, daß alle anderen Beschlagsarten weit in den Schatten gestellt worden sind. Die Stollen haben die Form eines H, dessen Kanten stets scharf bleiben. Das Pferd erhält dadurch selbst auf glatten Wege einen sicheren Gang und wird geschont. Verletzungen, wie solche durch andere Stollen häufig vorkamen, sind durch die H-Stollen vollständig ausgeschlossen. Jeder Pferdebesitzer sollte im Interesse der Schonung seiner Pferde auch schon darum nur H-Stollen einführen, weil durch sie das lästige und durch das häufige Weichen für die Hufe so schädliche Schürfen der Eisen überflüssig wird und nur durch sie ein absolut sicheres Fahren und Reiten möglich ist. Noch nie hat eine Neuvermierung im Fußbeschlag solche allgemeine Anerkennung gefunden. Die Fabrikanten Leonhardt &

Co. mußten baldigst, nachdem die H-Stollen in den Handel kamen das Fabrik-Etablissement bedeutend erweitern, um den Nachfragen aus allen Ländern Europas zu genügen. Nimmere ist der Sitz der Firma in Schöneberg-Berlin und befindet sich das imposante Fabrik-Etablissement in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs.

Billigste

Beste

Bezugsquelle

für Taschenuhren

Max Keiper, Uhrmacher.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Christbaumkonfekt.

Man mischt 1 Pfund Mehl mit einem Päckchen Dr. Cetter's Backpulver à 10 Pfg. gut durcheinander, fügt 200 g Zucker und 100 g Butter hinzu, schüttet das Ganze auf ein Backblech, wo man es mit 2 Eiern und 4 bis 6 Eßlöffel voll Milch zu einem feinen Teig verarbeitet. Davon nimmt man soviel, als man zu einer Brezel gebraucht, bildet davon durch Rollen mit der Hand einen runden Streifen, den man in der bekannten Brezelform übereinanderlegt, mit zerquirltem Ei bestreicht, auf ein gut mit Butter oder Wachs bestrichenes Backblech setzt und in ziemlich heißen Ofen schön gelb backen läßt! In Blechbüchsen aufbewahrt, halten sich diese Brezel lange Zeit frisch und knusprig. Besonders zu empfehlen als feinstes Gebäck bei Kaffee, Thee und Wein.

Polizei-Verordnung.

betreffend Ergänzung der Polizei-Verordnung über das Melbewesen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird gemäß §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln Folgendes verordnet:

§ 1. Jeder Arbeitgeber, welcher ausländisch-polnische, tschechische oder mährische Arbeiter in Beschäftigung nimmt, ist verpflichtet, diese Arbeiter sofort, spätestens aber binnen 24 Stunden nach ihrer Ankunft mittelst schriftlichen Verzeichnisses unter Verfüßung der Legitimationspapiere bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

§ 2. Jeder Arbeitgeber der im § 1 erwähnten ausländischen Arbeiter hat der Ortspolizeibehörde sofort, spätestens aber binnen 24 Stunden schriftliche Meldung zu machen, falls solche Arbeiter heimlich und ordnungswidrig die Arbeitsstätte verlassen.

§ 3. Jeder Arbeitgeber der im § 1 erwähnten ausländischen Arbeiter ist verpflichtet, drei Tage vor dem Zeitpunkt, zu welchem die Entlassung der Arbeiter erfolgen soll, der Ortspolizeibehörde eine Anzeige hierüber zu erstatten.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Die gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher wider besseres Wissen bei einer der vorerwähnten Meldungen oder Anzeigen falsche Angaben macht, soweit nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist.

§ 5. Die vorstehenden Vorschriften treten am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft.

Oppeln, den 3. November 1899.

Der Regierungs-Präsident.
von Moltke.

Die vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Grottkau, den 2. Dezember 1899.

Polizei-Verwaltung.

Große Versteigerung.

Donnerstag den 7. d. Mts, Vormittags von 10 Uhr ab bis Abends, werde ich in meinem Auktionslokale, Hotel „zum schwarzen Bär“, hiersebst, das Waarenlager aus der Nether'schen Concursmasse wie:

Tuche, Fosenzeuge, Kleiderstoffe, Befahstoffe, Futterfächer, Planel, Barchent, Leinwand, Herren-, Burschen- u. Kinder-Garderoben, Unterzeuge, Hemden, Tücher, Mäthen, Strümpfe, Wolle, Garne, Zwirn, Knöpfe pp.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Grottkau, den 4. Dezember 1899.

Hansel, Gerichtsvollzieher.

Es ist ein Irrthum

anzunehmen, daß Zusätze den Kaffee nur verbilligen sollen, die guten sollen ihn auch verbessern.

Der beste Zusatz ist der Anter-Cichorien von Commerich & Co. in Magdeburg, der ganz besonders dem Kaffee einen volleren, weicheeren Geschmack giebt, ihn auch beständlicher macht.

Dieser Anter-Cichorien ist in Päckchen, Blättern, Tafeln oder Kisten überall zu kaufen.

Holz-Verkauf.

Montag den 11. Dezember 1899, Vormittag um 9 Uhr, steht im hiesigen Forst unter den Fichten zum meistbietenden Verkauf nachstehender Hölzer Termin an:

31 Stück Nadelholznusslängen I—III Klasse,

37 Nadelholz-Durchforstungsheden,

3 Birken-Durchforstungsheden,

10 rm Nadelholz-Scheitholz,

2 rm Nadelholz-Altholz,

8 rm Birken-Scheitholz,

1 rm Birken-Altholz.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 26. November 1899.

Der Magistrat.
Priemer.

Eine freundl. Wohnung

parterre, Königsstraße Nr. 109, per 1. Januar 1900 zu vermieten.

Em. Schoebe.

Kürschner's

Universal-Lexikon,

elegant gebunden, vorrätig in

Ernst Neugebauer's Buchhdlg.

Das Quartier,

welches Herr Dr. Sennwitz inne hat, ist vom 1. Januar 1900 anderweitig zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Julius Hoch, Bäckermeister.

Eine Wohnung

von 2 Stuben mit Zubehör ist bald zu beziehen, ebenso ist ein Stall zu vermieten.

Holdt, Briegerstraße.

Das Quartier,

welches Herr Handelsmann Bajan inne hat, ist zu vermieten u. 1. Januar 1900 zu beziehen.

August Weiss, Sattlermeister.

Pa.
Molard'sche
Kronen-.

Prima Kernseifen.

Apollo-
Renaissance-.

Altarkerzen,

Wachsstöcke

weiß, gelb, bunt, decorirt, in versch. Formen,

Christbaumkerzen

in Wachs, Paraffin und Stearin.

Christbaumschmuck

in großer Auswahl.

Krippen u. Krippenfiguren

empfehlen einer geneigten Beachtung

Franz Marmätzschke,

Wachswaaren-Fabrik u. Wachsbleiche

Grottkau, Ring.

Salon-Petroleum.

Alle Waschartikel.

Luxus-
Kerzen.

Toilette-Seifen.

Wagen-
Kerzen.

Freitag den 8. Dezember, am
Feiertage, veranstaltet der
Pestalozzi-Verein
im Saale „zu den 3 Kronen“ eine
musikalische

Aufführung

mit reichhaltigem, viel Abwechslung
bietendem Programm.

Unsere verehrten Ehrenmitglieder wer-
den hierzu ergebenst eingeladen. Nicht-
mitglieder haben für **50 Pfg.** Zutritt.
Mehrbeiträge werden dankbar entgegen-
genommen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet im
Interesse der guten Sache

Der Vorstand.

**Pappel, Linde,
Birnbäum, Esche,**
möglichst astreines Stammholz,
kauft jeden Posten gegen Baarzahlung
bei Ablieferung.

A. Schneider, Patzschkau.

Christbaum-Confect

delicat im Geschmack und reizende
Neuheiten für den Weihnachtsbaum
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mk.

Nachnahme

versendet **Confect-Versand-Haus**

Emil Wiese

Dresden 16, Holsteinstrasse No. 373.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.



**Unübertreffliches
Wasch- u. Bleichmittel.**

Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke Schwan.

Vorwärts
vor Nachahmungen!
Überall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
**Ernst Sieglin,
Düsseldorf.**

Loose

zur Lotterie des Vaterländischen
Frauen-Vereins,

Ziehung am 19. Februar 1900,
sind zu haben in

Ernst Neugebauer's Buchhdlg.

Die bequeme und schöne Wohnung
des Herrn Drecher in meinem
Gauße Meißnerstraße, ist am 1. Januar
1900 zu vermieten.

Carl Laqua.

Hotel „zum Ritter“.
Sente Mittwoch Schweinschlachten.

**Stollwerck's
Chocoladen
und Cacaos**

aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;

über alle Weltteile verbreitet.

64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

Geistig-Pöse Wochenschrift
für die geistig-ästhetische
Bildung der Jugend u. der
Jugendlichen.

Die „Geistig-Pöse“ vermittelt
als das angelegentlichste und vornehmste
Fachblatt durch Anregung auf das höchste
von Schieren aller Art,
entw. gemeinverstandliche Abhand-
lungen über
alle Zweige des Wissens
Schauwerke, Zeichnung und Pflanz-
Einzelheiten, Naturgeschichte und
Sitten- u. Geistesgeschichte.
Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.
Einzelne Nummern 25 Pf.
Stamm- u. Neuanhänger u. Buchhandlungen
nehmen Bestellungen an.
Jahrespreis:
4 halbjährige Bände oder deren Summe 20 Pf.
Probennummern gratis u. franko.
Expedition der Geistig-Pöse (R. Freese) Leipzig.

Das große Pelzwaaren-Lager

M. Boden, kgl. Niederl. Hoflieferant, Kürschnermeister, Breslau,
Ring 38, grüne Möhrseite, parterre, I. und II. Etage, Ring 38,

Herren-Merzpelze	von 120 Mk. an,	Fuchsfäcke, lange	von 18 Mk. an,
Herren-Geh- u. Reispelze mit schwarzem Lammfellfutter und echt Stumtsbesatz von 75, 90, 105 Mk. an,		Fuchsfäcke	von 4,50 Mk. an,
Herren-Stumtspelze mit Stumtsbesatz und Stumtsbesatz	von 120 Mk. an,	Große Auswahl von Damen-Pelz-Garni- turen in Fabel und Natur.	
Pelzrevertenden für die Herren Geistlichen	von 85 Mk. an,	Herz-, Stumts- und Jüdis-Muffen	von 12 Mk. an,
Comptoir-, Haus- und Jagdpelzstücke	von 30 Mk. an,	Enten-, Luchs-, Dachs- und Varen-Muffen	von 15 Mk. an,
Herren-Schlafpelze	von 26 Mk. an,	Wachbär- und Scheitelfaffen-Muffen	von 7,50 Mk. an,
Reise-Pelze für Kutscher und Diener	von 45 Mk. an,	Wismar-Muffen	von 6 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel	von 50 Mk. an,	Jagd-Muffen	von 4,50 Mk. an,
Damen-Pelzjacken	von 18 Mk. an,	Kinder-Garnituren	von 3 Mk. an,
		Pelz-Teppiche	von 7,50 Mk. an,

Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. **Auswahlleistungen bereitwillig.**

Ausführlichen illustrierten Preisconrant, sowie Stoff- und Pelzwerk-Proben versende ich gratis und franco. **Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.**

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Jeden Mittwoch, früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst
bei **A. Schachler,**
Fleisch- und Wurstfabrik, Meißnerstraße.

Schlachtfest
i. Dt.-Leipke Bahnhof.

Erlaube mir die geehrten Herrschaften
v. Grottkau u. Umgebung für Mittwoch
d. 6. Deybr., Abends v. 5 Uhr ab ergebenst
einzuuladen. Zum Verköstigt gelangt Calm-
bacher Riefling v. Faf sowie vorzügliches
Schneidbier.

Bahnhofswirt E. v. Mletzko.

Gänselebern kauft
Rosina Beier, Breslauerstraße 30.

**Extraschöne ungarische
Tafeläpfel**
empfang und empfiehlt
Robert Gierth, Breslauer Vorstadt.

Weltbekannt
ist das Verschwinden
aller Arten Sautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie **Milchesser, Flechten,**
Blüthchen, rothe Flecke u. durch den
täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carboltheridmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Baderbeil-
Dresden, 4 St. 50 Pf. bei C. Haase und
Jos. Pletsch in Grottkau und Meisse.

Zum Versenden von Wild
empfiehlt
**Anhänge-Adressen
mit Patentlösen.**
**Ernst Neugebauer's Buchhdlg.,
Grottkau.**

Das von Herrn Stabsarzt Ulrich
bewohnte **elegante Quartier,**
bestehend aus 6 Stuben, Küche, Mädchen-
zimmer, geräumigen Weigelaf u. ist zum
1. Januar 1900 eventl. 1. April zu
vermieten.

Einige kleine Wohnungen im
Borber- und Nebenhaus Königstraße 113
beziehb.

Carl Laqua, Grottkau.